

Präambel

Im Vertrauen auf Gottes Beistand, den Heiligen Geist, möchte der Pastoralausschuss des Pastoralen Raumes Wuhle-Spree in Berlin mit diesem Pastoralkonzept den Weg des Zusammenwachsens unserer vier Pfarreien – Maria - Königin des Friedens, St. Martin, Von der Verklärung des Herrn und zum Guten Hirten – und der Orte kirchlichen Lebens (siehe Liste im Anhang) fortführen und die Bedeutung der christlichen Botschaft für alle Menschen sichtbar machen.

„Ihr sollt ein Segen sein“ (nach Gen 12,2) – das ist Verheißung und Auftrag an uns Christen. Es soll uns immer wieder daran erinnern, dass wir uns nicht selbst genügen, sondern füreinander und in unserem Umfeld einen positiven Unterschied machen sollen.

1. Bestandsaufnahme

In unseren vier Pfarreien gibt es ein vielfältiges und nach wie vor lebendiges Gemeindeleben mit verschiedenen Gruppen, (Familien-)Kreisen und weiteren Angeboten der Kinder-, Jugend- und Seniorenpastoral. Die Grundvollzüge der Kirche – *Zeugnis geben, Gottesdienst feiern, tätige Nächstenliebe und Gemeinschaft* – werden in allen vier Gemeinden gelebt. Das Wissen um die vielen Orte kirchlichen Lebens, die mit ihren unterschiedlichen und vielfältigen sozialen bis akademischen Schwerpunkten wesentlich zum Bild von Kirche hier im Berliner Osten beitragen, ist leider noch nicht besonders ausgeprägt.

Wir nehmen aber auch Schwierigkeiten und besondere Herausforderungen wahr.

1. Die ökumenische Zusammenarbeit ist noch nicht in allen Gemeinden so stark entwickelt, wie es wünschenswert und notwendig wäre.
2. Die Frage nach der Mobilität stellt sich insbesondere für Kinder, Senior(inn)en und Kranke.
3. Die Zahl der Gottesdienstbesucher(innen) verändert sich sichtbar bei Änderung der Gottesdienstzeiten.
4. Der Sozialraum wird noch nicht ausreichend wahrgenommen und einbezogen.
5. Es sind meistens dieselben Gemeindeglieder, die aktiv sind und Angebote wahrnehmen – wenig „Neue oder Kirchenferne“ kommen oder bleiben.
6. Kommunikation / Vernetzung über das Internet und die Gemeindebriefe werfen technische, rechtliche und personelle Fragen auf.

Im Folgenden wollen wir unsere Vision, aber auch konkrete Ziele für die gemeinsame Pastoral benennen und konkrete Maßnahmen zur Umsetzung auflisten. Weiterhin sollen nötige Arbeits- und Leitungsstrukturen, sowie vorhandene Ressourcen in den Blick genommen werden. Dabei ist uns bewusst, dass dieses Pastorkonzept nur eine „Momentaufnahme“ ist und in den nächsten Jahren weiterentwickelt werden muss.

2. Vision

Die Kirche im Pastoralen Raum Wuhle-Spree besteht aus lebendigen Gemeinden und Orten Kirchlichen Lebens, durch die die besondere Freude am Glauben in der Zivilgesellschaft spürbar wird. Wir sehen uns auf einem synodalen Weg in Treue zum Evangelium Jesu Christi und setzen uns, unseren Möglichkeiten entsprechend, gemeinsam mit den Menschen vor Ort aktiv für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung ein.

3. Ziele

- a) Beheimatung: Wir wollen Orte und Gelegenheiten für Begegnung und Austausch schaffen und die Gemeinschaft – auch im kleineren Rahmen – stärken, um der Gefahr der Anonymität entgegenzuwirken!
- b) Sprachfähigkeit: Wir wollen die Beschäftigung mit Inhalten unseres Glaubens intensivieren, um wieder sprachfähig zu werden und die Menschen zu erreichen, die den Kontakt zur Kirche verloren haben oder bisher nichts oder nur wenig vom Glauben kennengelernt haben.
- c) Ökumene und Öffnung: Gemeinsam mit den Christen anderer Konfessionen wollen wir die Menschen in unserem Sozialraum stärker wahrnehmen als bisher und offen sein für ihre Probleme und Stärken.
- d) Prophetische Dimension: Wir wollen die prophetische Dimension von Kirche – also die Verpflichtung, uns im Beten, Denken und Handeln für ein Leben in Fülle für alle Menschen einzusetzen – stärken. Auch dadurch können wir ein Zeichen setzen für „Fern- und Außenstehende“
- e) Vernetzung: Wir wollen ein Netzwerk von Gemeinden und Orten Kirchlichen Lebens in der Pfarrei und im Erzbistum aufbauen, das geprägt ist von Solidarität und Subsidiarität, um Synergien zu erzeugen.

f) Schwerpunkte: Wir wollen einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung der Ehrenamtlichen und die Kinder- und Jugendarbeit legen.

4. Maßnahmen

zu 3a: Beheimatung

- In allen Gemeinden soll es Sonntagsgottesdienste und je nach Bedarf regelmäßige Angebote für alle Alters- und Interessengruppen geben – z.B. wöchentliche Jugendtreffen & Kindergruppen, Chorproben; zweiwöchentliche Seniorentreffen; monatliche Schülertage, Familienkreise, Kindergottesdienste; gut gestaltete Familiengottesdienste (wenigstens 1x im Jahr an jedem Gemeindestandort) ...
- Die Besonderheiten der einzelnen Gemeindestandorte sollen erhalten, gefördert und stärker ins Gemeindeleben eingebunden werden – z.B. die KiTa in St. Martin, die Ökumenische Kinderkantorei in Marzahn oder InVia in Karlshorst.
- In allen Gemeinden sollen Krankenbesuchsdienste und Krankenkommunionen ermöglicht werden.
- Beheimatung kann nicht gemacht werden, sie muss entstehen – d.h. die Gemeindeglieder müssen aktiv werden. Hauptamtliche müssen dort, wo es notwendig ist, unterstützend zur Seite stehen.

zu 3b: Sprachfähigkeit

- Neben den regelmäßigen Treffen der einzelnen Gruppen, die der Beheimatung dienen, soll es auch regelmäßige offene und öffentliche Angebote zur Glaubensbildung geben: Themenabende, Einkehrtage, Pilgerfahrten, Wallfahrten, Zielgruppengottesdienste, ...
- Die Orden und andere Orte kirchlichen Lebens sind in dieser Beziehung schon sehr aktiv und sollen stärker einbezogen werden.

zu 3c) Ökumene und Öffnung

- Gemeindeglieder und offizielle Vertreter der Kirche nutzen weiterhin Veranstaltungen der Kommune, um die Präsenz der Kirche zu sichern (z.B. Blütenfest, Klangfarbenfest, Osterweg, Adventsmärkte, Neujahrsempfänge, ...)
- Bildungsveranstaltungen in Gemeinden oder Orten Kirchlichen Lebens sollen öffentlich bekannt gemacht und beworben werden.

- Ökumenische Veranstaltungen sollen verstärkt werden (z.B. Himmelfahrt, Pfingstmontag, Bibelwoche, Weltgebetstag, Friedensdekade, ...)
- Die „niederschweligen Angebote“ sollen verstärkt werden (z.B. Konzerte, Tage der Offenen Tür und des Offenen Denkmals, Weihnachtsliedersingen, Martinsfeiern, Gemeindefeste, ...)
- Zu prüfen ist, ob Gemeinderäume für die Stadtteilarbeit (z.B. Stadtteilzentren, Laib & Seele, ...) genutzt bzw. angeboten werden können.

zu 3d und e: prophetische Dimension und Vernetzung

- Beim Einkauf von Verbrauchsmaterialien für Büro und Veranstaltungen werden ökologisch hergestellte und fair gehandelte Produkte bevorzugt.
- Die Themen Frieden, Gerechtigkeit, Ökologie sind Bildungsschwerpunkte.
- Vorhandene Berührungspunkte in der Tauf- und Ehevorbereitung sollen besser genutzt werden, um die Menschen mit Gottes frohmachender Botschaft in Kontakt zu bringen.

zu 3f: Schwerpunkte

- Um das ehrenamtliche Engagement zu fördern und die Kinder- und Jugendarbeit zu verstärken ist der Einsatz von weiteren hauptamtlichen Seelsorgern nötig. Nur so können z.B. weitere niedrighschwellige Angebote gemacht oder Aktionen mit hohem organisatorischen Aufwand durchgeführt werden.

5. Arbeits- und Leitungsstrukturen

- Die neue Pfarrei besteht aus 4 Gemeinden – Maria-Königin des Friedens, St. Martin, Von der Verklärung des Herrn, Zum Guten Hirten – und zahlreichen Orten Kirchlichen Lebens (siehe Anhang)
- Sie trägt den Namen Pfarrkirche ist
- Eine kollegiale Leitung der künftigen Pfarrei durch das Pastoralteam ist selbstverständlich.
- Die Besonderheiten der einzelnen Gemeinden sollen durch aktive Gemeinderäte gestärkt und gefördert werden.

- An jedem Gemeindestandort soll ein(e) hauptamtliche(r) Seelsorge(in) seinen bzw. ihren Dienstsitz haben, um Ansprechpartner(in) für alle seelsorglichen Belange zu sein.
- Trotz der Einrichtung eines Zentralbüros soll es an jedem Gemeindestandort angemessene Sprechzeiten geben. Eine „Präsenz“ im Öffentlichen Raum – z.B. im East Gate oder in Helle Mitte – wäre sehr wünschenswert.
- Gemeindeglieder, die das Gemeindeleben ihren Bedürfnissen entsprechend mitgestalten wollen, sollen von den hauptamtlich tätigen Seelsorger(inne)n in allen Belangen unterstützt und gefördert werden.